



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

35.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

auf einer Marmortafel vor dem Tempel anbringen ließ, nämlich: Haec est ara, in qua primo iactum est humanae salutis fundamentum — „Dies ist der Altar, auf dem zuerst der Grund zum Heile der Menschheit gelegt worden ist.“ Da die Kirche durch Kaiser Constantin frei geworden, konnten die Christen nunmehr öffentlich zu den hl. Stätten wallfahrten, und so wurde denn das von dem lieblichem Tempel umschlossene hl. Haus zu Nazareth bald ein Lieblingsziel christlicher Pilger. Als später die Türken nach Eroberung des hl. Landes durch ihre Grausamkeit gegen die Christen die erhebenden Kreuzzüge veranlaßten, war nächst Jerusalem wieder Nazareth und sein Heiligthum der Gegenstand besonderer Verehrung. Der von Tasso mit Recht gefeierte Held Tancred, der Sicilianer, der im Jahre 1099 zuerst die Mauern von Jerusalem erstieg und so viele Siege über die Türken errang, bezugte als Fürst der Provinz Galiläa dem Hause der hl. Gottesmutter in Nazareth seine besondere Verehrung und beschenkte es auf das Großmüthigste. Bald nachher wurde die Kirche des hl. Hauses wegen der Heiligkeit des Ortes zur Metropolitankirche erhoben, wie der um jene Zeit lebende, gelehrte Erzbischof Wilhelm von Tyrus in seiner berühmten Geschichte der Kreuzzüge (historia belli sacri lib. 9.) berichtet.

35.

Gegen 90 Jahre hatten die Christen das hl. Land in Besitz gehabt, als es durch Saladin, König von Aegypten, ihnen wieder entzogen wurde. An den neuen, indeß erfolglosen Kreuzzügen betheiligte sich mit dem wärmsten religiösen Eifer Ludwig IX., der Heilige, König von Frankreich (i. J. 1245). Leider gelang es ihm nicht, die hl. Stätten zurückzuerobern; er gerieth vielmehr in die Gefangenschaft des Sultan von Aegypten. Nachdem er seine Freiheit wieder erlangt, wollte er vor seiner Rückkehr nach Frankreich die heil. Orte, die er nicht hatte wiedererobern können, wenigstens andächtig besuchen und verehren. Für seinen Besuch des hl. Hauses zu Nazareth wählte er den passendsten Tag, das Fest Mariä Verkündigung, 25. März 1252. Am Vorabende dieses Festes traf er, vom Berge Tabor herkommend, in

Nazareth ein. Sobald er den Tempel erblickte, der das heil. Haus des Engelgrußes einschloß, sprang er vom Pferde und fiel auf seine Kniee zum andächtigen Gebete. Die noch übrige Strecke Weges legte er, als Büsser gekleidet, zu Fuße zurück. Er wohnte alsdann der Besperandacht im hl. Hause bei. Am folgenden Tage, am Feste der Verkündigung Mariä, wurde im hl. Hause das heiligste Opfer in feierlichster Weise celebrirt durch den apostolischen Delegaten Bischof Odo von Tusculum. Der fromme König wohnte mit tiefster Andacht dieser hl. Messe bei und empfing während derselben unter Thränen des Dankes und der Rührung die hl. Communion. Alles dies berichtet ein Augenzeuge, der Beichtvater Ludwigs, Geoffroy de Beaujeu aus dem Dominicanerorden, in seiner Lebensbeschreibung des hl. Königs. Zur Erinnerung an diesen Besuch im hl. Hause ließ König Ludwig ein Wandgemälde an der innern Mauer des hl. Hauses anbringen, das ihn im Gebete vor dem Bilde der hl. Jungfrau darstellte. Dieses Wandgemälde war i. J. 1626 im hl. Hause zu Loreto noch ganz sichtbar; und auch jetzt noch konnte ich bei aufmerksamem Zusehen einige Spuren desselben erkennen.

Dieser feierliche Besuch des hl. Hauses in Nazareth durch König Ludwig den Heiligen war gleichsam wie ein letztes Aufleuchten der Abendsonne im Morgenlande — es rückte nun immer mehr die Nacht des Muhamedanismus heran. Im Jahre 1263 drangen die Ungläubigen nach Nazareth. An eine Wallfahrt zum hl. Hause war da kaum mehr zu denken; und als endlich i. J. 1291 auch die letzte christliche Stadt, Ptolemais, an die Türken verloren ging, da wäre der Greuel der Verwüstung, der Entweihung und Verunehrung mit der Nacht des Islam auch in das erhabene und hehre Heiligthum von Nazareth eingezogen: hätte Gottes Arm nicht wunderbar eingegriffen. Und er griff wunderbar ein. Wie Gott einst das hl. Kreuz den Händen der Heiden entriß und der christlichen Welt wiederschenkte, so sollte auch das hl. Haus von Nazareth nicht in der Gewalt der Türken bleiben; es sollte „in den Schooß der Kirche wunderbar versetzt“ und Gegenstand besonderer Verehrung werden; eine neue Sonne sollte aufgehen über der ehrwürdigen Wohnung der hl. Familie, auf der Gottes Auge von jeher mit dem größten Wohlgefallen geruht hatte.

Um die Mitte April 1291 wurde Ptolemais, die letzte christliche Stadt, von den Türken genommen, und im nächsten Monate, am 9. Mai 1291, verschwand das hl. Haus plötzlich von Nazareth mit dem darin befindlichen Altare, dem Crucifixe, der Statue der hl. Jungfrau und andern dort aufbewahrten Reliquien und Gegenständen. Wunderbar durch die Lüfte getragen, ließ es sich in Dalmatien nieder zwischen Tersatto und Fiume am adriatischen Meere, an der Italien gegenüber liegenden Küste. Also berichten die Annalen von Fiume aus dem Jahre 1291. Nie hatte auf der Fläche ein Haus oder auch nur eine Schäferhütte gestanden. Wie auffallend also für die Bewohner jener Gegend, auf einmal dort ein Häuslein zu sehen! Noch auffallender war es, als sie in das ohne Fundament dastehende, nach fremder Weise gebaute Häuslein eintraten, und darin einen Altar, ein Crucifix, eine Statue der hl. Jungfrau u. s. w. und an den massiven Wänden schöne Malerei erblickten. Was mag das für ein Haus sein? woher ist es gekommen? fragte man sich. Die hl. Jungfrau selbst beantwortete diese Fragen dem damals tödtlich krank darniederliegenden Seelenhirten dieser guten Landleute, indem sie ihm offenbarte, daß das plötzlich erschienene Haus ihr Haus von Nazareth sei, und zur Bestätigung hieß sie ihn gesund aufstehen. Aehnlich hatte einst das von Helena aufgefundene hl. Kreuz Christi durch eine wunderbare Krankenheilung seine Beglaubigung erhalten. Der wunderbar Geheilte eilt zur Stätte, wo sich das hl. Haus befand, dankt dort seiner gütigen Retterin und theilt dem Volke das Vorgefallene mit, dessen Bestätigung in seiner vollständigen Heilung für Jedermann am Tage lag. Ein Ereigniß von solcher Wichtigkeit verdiente indeß noch eine andere Prüfung, um allen Zweifel auszuschließen, und diese wurde alsbald angesetzt. Der Statthalter von Dalmatien, der Ritter Nikolaus Frangipani, wählte einige durch Geburt und Kenntnisse ausgezeichnete Männer, die zugleich mit dem wunderbar geheilten Seelenhirten Alexander unverzüglich nach Nazareth eilten, um dort an Ort und Stelle genaue Nachforschungen bezüglich des hl. Hauses anzustellen. Gegen reichliche Zahlung wurde ihnen von den Türken der Besuch in Nazareth gestattet. Dort erfahren sie, daß das hl. Haus seit kurzem verschwunden sei. Sie finden die Mauern des Tempels,

der es umgeben, gesprengt; sie sehen die Grundmauern, auf denen das hl. Haus im Tempel gestanden; sie nehmen das Maß derselben, sie untersuchen die Steine — und Alles stimmt auf das Genaueste zu dem in Dalmatien erschienenen Hause. Freudig kehren sie heim, berichten dies Alles und erhärten es mit einem Eidschwure. Ihre beschworenen Aussagen werden schriftlich in den Archiven von Fiume niedergelegt.

36.

Das hl. Haus sollte indeß bloß vorübergehend bei Terfatto in Dalmatien weilen. Nach 3 Jahren und 7 Monaten hob es sich von dort weg und schwebte, von Engeln getragen, über das adriatische Meer an die italienische Küste, wo es sich im Picentischen Gebiete bei Necanati in einem Lorbeerhaine niederließ. Von diesem Lorbeerhaine — lateinisch lauretum — nicht weit von dem jetzigen Loreto entfernt, rührt der Name Domus Lauretana, Lauretanisches Haus, sowie der Name „Lauretatische Vitanei“ und die Benennung des später erbauten Städtchens Loreto her. Diese Uebertragung des hl. Hauses nach Italien fand am 10. December 1294 statt, weshalb später das „Fest der Uebertragung des hehren Hauses der hl. Jungfrau Maria“ auf den 10. December gesetzt worden ist. Hirten sahen das hl. Haus über das Meer schweben. Die Lorbeerbäume neigten sich ehrfurchtsvoll. Kaum war die Nachricht nach Necanati gelangt, so eilte Alt und Jung zur Stelle, und wunderbare Heilungen ließen ahnen, daß es mit diesem Hause etwas Besonderes sein müsse. Bald war die Kunde über das außerordentliche Ereigniß weithin verbreitet, und zahlreiche Pilger eilten herbei, Maria in diesem Hause zu verehren. Als aber gewissenlose Menschen — wie es deren stets gibt — den Wald unsicher machten und die Pilger beraubten, trugen schon nach 8 Monaten dieselben unsichtbaren Hände das hl. Haus weiter auf einen etwa 1000 Schritt entfernten Hügel, und als die Besitzer dieses Hügels, zwei Brüder, sich aus Neid und Habsucht zankten und sich so des hl. Kleinodes unwürdig zeigten, wurde es endlich noch einmal, jedoch kaum einen Bogenschuß weiter, mitten auf die öffentliche Landstraße versetzt, dorthin, wo es jetzt